

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

---

**Andreas Müller führte zwei Zeitzeugengespräche zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“: ANNE KATRIN SCHUMANN UND ELFRIEDE WETZEL**

### **1. Gespräch mit Frau Anne Katrin Schumann geb. Körner, am Mittwoch, den 14.12.22 11.00-12.Uhr**

Frau Schumann hat ihre Lebensgeschichte aufgeschrieben, den Auszug zum Bombenangriff ergänzte sie im Gespräch.

Familie Körner wohnte auf dem Bauernhof in der Hafestraße.

Jeden Tag um 7 Uhr zum Bahnhof laufen und mit unserer „Rasenden Emma“, so nannten wir unseren Zug mit der Dampflokomotive, nach Blankenese fahren.

Dann die Schulstunden abarbeiten und um halb zwei waren wir wieder zuhause. Meine Mutter hatte das Essen warm gehalten und nach dem Essen wurden die Hausaufgaben gemacht. Alles hatte seine Ordnung.

Diese Ordnung wurde dann aber völlig gestört durch den Bombenangriff am 3. März 1943. Wir Kinder hatten schon geschlafen, als die Sirene Alarm heulte. Schnell angezogen und in den Keller. Dann ging das Ballern, Pfeifen und Erschüttern los. Mein Vater hielt Ausschau im Stall und im Haus, da im Stall die Kühe und Pferde brüllten. Außerdem hatte er Angst, dass es irgendwo brennen könnte.

Es brannte dann auch Stroh im Kuhstall auf dem Gang. Ein Jungtier riss sich los und rannte raus - die Türen waren vom Druck der Luftminen aufgefliegen. Im Wohnzimmer brannte eine Stabbrandbombe auf dem Tisch. Sie hatte zwei Zimmerdecken und das Dach durchgeschlagen. Mein Vater hat sie mit den Händen aus dem Fenster geworfen. So war das Feuer schnell wieder aus. Wenn es eine Phosphorbombe gewesen wäre, hätten wir wohl unser Haus verloren, wie so viele Wedeler.

Jetzt ging das Aufräumen und Reparieren los. Die Angst vor einem neuen Angriff war auch immer vorhanden. Das ausgebüxte Jungtier wurde wieder gefunden. Die Kühe mussten gemolken werden - wir hatten immer 10 bis 12 Kühe im Stall. Aber wohin mit der Milch? Denn die Meierei war auch zerstört. Ich weiß nicht genau, wie es weiterging.

Jedenfalls brachte später ein Tankwagen die Milch zur Meierei in Uetersen. Ich glaube zwei Jahre lang. In der Zeit habe ich das Melken gelernt. Und das brachte mir Freude und machte mich stolz, weil ich doch schon helfen konnte. Ich war erst 11 Jahre alt.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

---

Frau Schumann erzählt: Alarm gab es häufiger, die erste Bombe hatte 1940 bereits ein Gebäude zerstört, Rissener Straße / Lindenstraße (Heinsohn).

Mein Vater hatte im Rübenkeller, der war unter dem Kuhstall, einen eigenen Luftschutzbunker eingerichtet. Eigentlich wurde dort Futter für den Winter gelagert. Der war zu der Zeit leer. Mit halben Baumstämmen war die Gewölbedecke abgestützt und es standen sogar Holzbetten / Pritschen und Hochbetten darin, die hatten wir von der Stadt Wedel bekommen. Meine Oma wohnte nebenan, und die Nachbarn waren auch dort und suchten Schutz. Manchmal waren wir mit 10 Personen in dem Keller. In den Betten waren Strohsäcke und Woldecken, Stroh gab's ja auf unserem Hof. Wir Kinder haben dort sogar geschlafen. Wenn Alarm war zogen wir ganz schnell einen Trainingsanzug über den Schlafanzug, nahmen unseren kleinen Rucksack mit Reservewäsche, etwas Verpflegung und die nötigen Papiere mit und liefen in den Rübenkeller. Wir hatten große Angst. Wir drei Mädchen hatten auch unsere Puppen im Rucksack zum Spielen und zum Trösten. Die Rucksäcke waren selbst gemacht aus halbierten Kornsäcken mit 4 Bändern dran. Das war alles gut organisiert. Mein Vater hörte immer den Funk ab und sagte uns Bescheid, wenn die Gefahr vorbei war. Er blieb auch nicht im Keller, sondern sah nach den Tieren, die immer unruhig waren, die hatten auch Angst. In der Bombennacht am 3. März hatten wir schon geschlafen, als die Sirenen Alarm heulten. (s.o.) Mein Vater hatte sich nicht mit in den Keller begeben und sorgte dafür, dass die kleinen Feuer im Haus und im Stall gelöscht wurden. Denn im Haus war eine Stabbombe durchs Dach, durch die Decke und dann auf den Tisch geschlagen, die hat mein Vater aus dem Fenster geworfen. Später sind wir durch einen Kriechgang, den mein Vater als Verbindung zu unserem Hauskeller hergestellt hatte, in dem auch Vorräte waren, gekrochen und waren dann unter der Wohnung. Damit wir, falls das Haus brennen würde nicht eingeschlossen würden.

Ein Jungtier hatte sich losgerissen und war ausgebüxt, als neben ihm das Stroh anfang zu brennen.

Am nächsten Morgen als der Franzose Jean, ein Kriegsgefangener, der bei uns arbeitete, aus dem Lager kam, haben sie das Jungtier gesucht und auch gefunden und wieder in den Stall gebracht. Tiere hatten ja einen großen Wert. Und später ist das eine gute Kuh gewesen, die hatten wir noch einige Jahre. Mit Jean ging das ganz gut, er lernte ein bisschen Deutsch und wir einige Wörter Französisch. Später arbeiteten bei uns Russen, das war nicht so gut.

Am Tag nach dem Bombenangriff schien die Sonne und wir Kinder konnten wieder draußen spielen, und man sah die ganze Zerstörung. Abgebrannt: Der Laden Hinz. (da wo jetzt die Tanzschule Riemer ist), auch Arthur Möller/Kleinwort, Bauunternehmer Heinr. Diercks, bei Meta Körner war der Stall abgebrannt, das Wohnhaus war ok. Die Elbburg, Bäcker Kock und Heinsohn waren heil geblieben.

Alle haben sich gegenseitig geholfen, Fenster waren durch die Luftminen rausgeflogen. Die wurden zuerst mit Brettern zugenagelt, Holz gab es auf dem Hof, es war ja noch kalt. Scheiben wurden schnell vom Glaser wieder eingesetzt.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

---

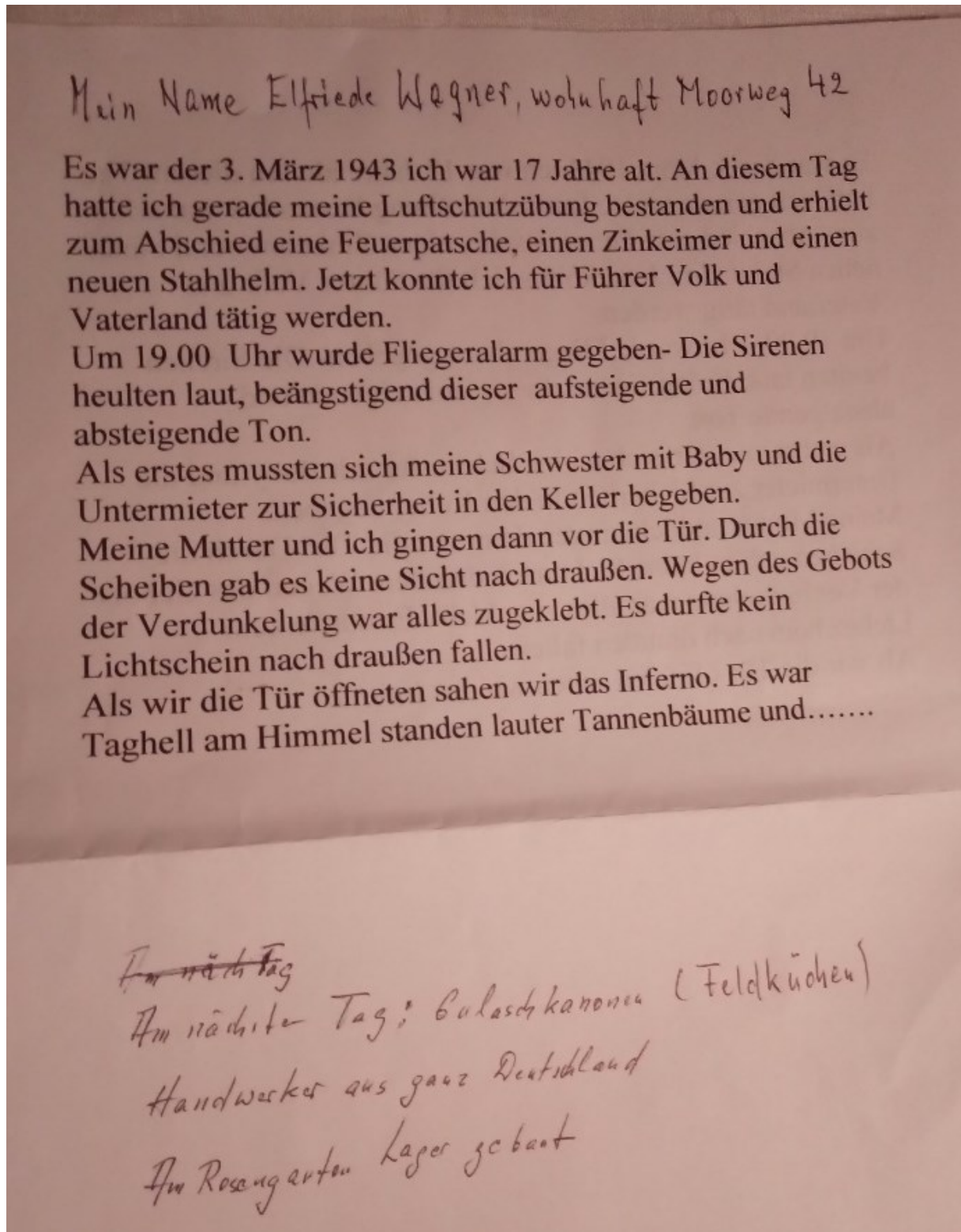
Da die Meierei auch getroffen wurde, konnten wir die Milch nicht wegbringen, wir haben sie zu Hause verbraucht einen Tag oder mehr, oder an die Tiere verfüttert, das weiß ich nicht mehr so genau. Wenn die Tiere Angst haben, geben sie auch weniger Milch.

Es musste wieder gekocht werden und aufgeräumt, das Leben ging weiter.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

### 2. Gespräch mit Frau Elfriede Wetzel geb. Wagner am Dienstag, 20.12.2022 15-17.00 Uhr



Frau Wetzel erzählt: Ich war am 3. März 1943 17 Jahre alt, wohnte damals im Moorweg 42, sehr ländlich. Es war am Ende der Welt, danach gab es nur noch Wiesen, Felder und Wald.

Um 19.00 Uhr kam Alarm, der Ton war beängstigend, auf- und abschwelldend, nicht zu vergleichen mit dem Probealarm.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

---

Alle Bewohner mussten in den Keller, auch meine Schwester mit dem Baby. Es war Verdunklungsgebot. Meine resolute Mutter ging mit nach draußen, um zu sehen, was los war und ihr Haus zu schützen. Eimer, Feuerpatsche, Helm lagen bereit. Ich war nicht so mutig, aber es war meine Aufgabe aufzupassen, Feuer zu bekämpfen und meine Familie, die im Keller war, zu schützen.

Überall knatterte und brannte es. Am Himmel waren Leuchtpunkte. Es brannte im Garten, das Feuer rollte über die schwarze Erde, vermutlich Phosphor. Die Flakgeschütze machten einen Höllenlärm. Ein Inferno! (Magnesium und Phosphorgemisch wurde abgeworfen, zur Erhellung).

Danach fielen schwere Bomben, auch auf das große Nachbar-Grundstück. Farrel, ein Haus mit 4 Mietern, und viele kleine Häuser, dahinter fielen mehrere Bomben. Am nächsten Tag sah man die Trichter. Durch eine Luftmine und die Druckwelle war auch unser Haus abgedeckt, und die Wände auseinander gedrückt, man konnte in den Himmel sehen. Es dauerte ziemlich lange, ca. 1 Std oder mehr. Die Nacht war vorbei, wir konnten nicht mehr schlafen. Wir wohnten dann in einem Trümmerhaus, obwohl es nicht gebrannt hatte. Am Sandmoorweg waren viele kleine Häuser verbrannt.

Nächsten Tag: Aufräumen: Scherben, Bruch; Mutter ließ bald alles heil machen, wollte, dass alles gleich wieder ordentlich gemacht wurde. Andere standen auf dem Standpunkt, „lass abbrennen, wir kriegen alles neu gemacht“, die glaubten an den Endsieg. Darauf ließ sich meine Mutter aber nicht ein.

Am nächsten Tag war das ganze Malheur zu sehen, es kam ein Bekannter mit dem Fahrrad aus Altona mit einer großen Ladung Pappen, um zu helfen, Fenster dicht zu machen, damit es bei uns wieder warm wurde. War ja noch frostiger Winter. Er hatte im Radio gehört, dass Wedel bombardiert worden war.

Es gab in Wedel überall organisierte Hilfe. Aus Gulaschkanonen wurde Essen verteilt. Wir brauchten das nicht, meine Mutter hatte was vorbereitet, die Familie war ja auch da.

Ich ging 8 Jahre in die Altstadtschule, danach ein Pflichtjahr bei Bauer Heinsohn in der Mühlenstraße.

Ich traf die ehemaligen Schulkameraden aus Wedel, die erzählten vom Alarm und dann gings schon los, und immer wieder wurde vom Brand erzählt und vom Einstürzen des Kirchturms, das war das Schlimmste. Der Mühlenteich war überschwemmt, auch die Wiesen.

Nach dem Angriff kamen Handwerker aus ganz Deutschland, auch aus Ostpreußen. Es gab ein Lager für die Handwerker am Rosengarten, die erledigten den Wiederaufbau.

1943 war ich im 2. Lehrjahr bei einer Schneiderin in Altona. Morgens um 7 Uhr fuhr ich mit der Bahn nach Altona, Arbeitszeit war von 8-18.00 Uhr. Die Bahnstrecke wurde oftmals gebombt, aber die Bahn fuhr immer.

Die Bahn fuhr ein Stück, solange es Schienen gab, dann aussteigen und weiterlaufen, an anderer Stelle konnte man wiedereinsteigen, dann ging es weiter.

# ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – GESPRÄCHE MIT ZEITZEUGEN

## zum Thema „Bombenangriff auf Wedel 1943“

---

Später musste ich Kriegsdienst machen in Pommern, und ich war die letzten Monate von Oktober 44 bis März 45 in Berlin, als Straßenbahnschaffnerin. Die Angriffe waren sehr heftig dort in Berlin, aber ich habe das anders empfunden, weil ich dort allein war ohne die Familie.